

Angestrengt schaute Noah an Hannes vorbei. »Weißt du, was ich blöd finde?«, fragte er schließlich und redete direkt weiter, ohne eine Antwort abzuwarten: »Dass es immer irgendwelche Typen geben wird, die meinen, ich müsste mich verdrücken, weil ich nicht dazu passe. Letztens erst sagte einer zu mir: ›Geh doch zurück nach Afrika.«« Noah breitete fragend die Arme aus. »Hallo?! Geht's noch? Afrika? Ist ja nicht so, dass ich in Dortmund geboren wäre! Und mein Vater übrigens auch. Und mein Opa ist Amerikaner.«

»Und hast du das diesem Typen gesagt?«, fragte Hannes vorsichtig.

»Solche Leute wollen doch gar keine Antwort«, erwiderte Noah und tippte sich gegen die Stirn. »Die haben sich ihre Meinung doch schon längst gebildet.«

Hannes schwieg, denn er wusste nicht, was er sagen sollte. Er kannte Noah jetzt seit anderthalb Jahren, seit sie nach den sechs Grundschuljahren, die es in Berlin gab, beide auf die gleiche weiterführende Schule gekommen waren. Noah war damals gerade von Dortmund nach Berlin gezogen. Von einem Mitschüler war Noah nach und nach zu Hannes' bestem Kumpel geworden. Und seitdem wurde Hannes mit einem Thema konfrontiert, über das er sich vorher nie Gedanken gemacht hatte: Sein Freund wurde von anderen Leuten gemobbt. Nur, weil seine Haut eine andere Farbe hatte.

»Okay, lass uns aufhören. Ich kann das doch eh nicht so gut.« Hannes nahm den Helm ab.

»Na und?« Irritiert schüttelte Noah den Kopf. »Deshalb sind wir doch hier.«

»Ja, schon.« Hannes wand sich. »Aber ich hab gerade einfach keine Lust mehr.«

»Echt jetzt? Du bist doch erst einmal gefahren«, meinte Noah.

»Ich weiß. Aber ich fahre nicht so gern, wenn die Profis hier sind«, entgegnete Hannes kleinlaut.

»Profis?« Noah grinste. »Die sind doch keine Profis!«

»Können wir nicht rüber zu den Eichen gehen?« Hannes deutete zur Straße.

»Das sind so popelige Hügel.« Noah legte den Kopf zur Seite und musterte Hannes.

»Oder willst du einfach nicht mit mir gesehen werden?«

»Mensch Noah, du weißt genau, dass das nicht so ist!« Verärgert sprang Hannes vom BMX.

Noah lachte. »Klar weiß ich das. Ich meine, eigentlich hätte ja eher ich Grund, nicht mit *dir* gesehen werden zu wollen, so grottig, wie du fährst.« Er schlug Hannes auf die Schulter. »Spaß, Mann. Der musste jetzt einfach sein. Wenn du unbedingt willst, gehen wir halt rüber.«

»Da kann ich noch ein bisschen üben.«

»Okay.« Noah schob das BMX von der Strecke Richtung Straße.

Schweigend trottete Hannes hinter ihm her. »Noah, ich ...«, setzte er schließlich an.

»Sag nichts«, entgegnete Noah. »Es ist alles okay zwischen uns. Aber damit das klar ist: Wir gehen rüber, weil *du* das willst. *Ich* würde die Strecke nicht räumen, bloß, weil mich einer von denen Schokohörnchen nennt!«

»Ja, ich weiß«, gab Hannes zurück.

»Und du musst Ella Bescheid sagen.« Noah schob das Rad über die Straße, ohne einen Blick nach rechts oder links zu werfen. »Na ja, zumindest sind die Hügel drüben die Richtigen für sie.«

»Sag das bloß nicht zu ihr!«, erwiderte Hannes und folgte Noah über die Straße. Weit und breit war kein Auto zu sehen. Man brauchte ja auch eine Sondergenehmigung, um mit seinem Wagen durch den Wald zu fahren. Der Tegeler Forst war ein Stück wilde Natur mitten in der Großstadt und das sollte auch so bleiben.

»Würdest du eigentlich gern mal nach ...?« Hannes verkniff sich den Rest seiner Frage.

»Was?« Noah musterte ihn von der Seite.

»Nichts. Vergiss es.«

»Nach Afrika?«, vollendete Noah die Frage und schnaubte.

»Hey, das sollte jetzt nicht so rüberkommen«, beschwichtigte Hannes ihn. »Ich ...«

»Kannst du mal damit aufhören?«, unterbrach Noah ihn. »Wir sind okay miteinander. Ich werd's dir schon sagen, wenn du dumme Fragen stellst, die ich nicht beantworten will. Nein, daran hab ich kein Interesse, ich würd viel lieber mal nach Amerika fahren und meinen Opa besuchen.« Er postierte das BMX vor Hannes und deutete auf den Sattel. »Du bist immer noch dran.«

Hannes setzte sich den Helm wieder auf.

»Aber du weißt schon, dass ich sauer bin, oder?« Noah kniff die Augen zusammen.

»Nein«, antwortete Hannes irritiert. »Wieso denn jetzt?«

Sein Kumpel fuchtelte mit dem Finger vor seinem Gesicht herum. »Na, wer von uns sollte denn eigentlich letztes Jahr nach Afrika fahren? Und wer hat mir versprochen, was mitzubringen, als Entschädigung für die vielen Stunden Geschichte lernen, die ich für dich geopfert habe?«

»Oh Mann, Noah!« Hannes rollte mit den Augen. »Wie oft willst du mir das denn noch vorhalten? Ist ja nicht meine Schuld, dass wir nicht in Ägypten waren.«

»Weiß ich doch!« Noah winkte gelassen ab. »Aber ich hab jetzt eben was gut bei dir.«

Hannes erinnerte sich mit gemischten Gefühlen an den vergangenen Sommer. Die Zeit in Österreich war echt abenteuerlich gewesen, doch der verpassten Ägyptenreise trauerte er immer noch ein bisschen nach. Sein Vater hatte zwar versprochen, dass sie den Urlaub nachholen würden, aber dieses Jahr sah es leider nicht danach aus.

»Und jetzt«, unterbrach Noah seine Gedanken und drückte Hannes auf den niedrigen Sattel, »fährst du endlich eine Runde BMX. Sonst lernst du das doch nie richtig. Wir sind ja nicht zum Quatschen hergekommen!«

Der Mann im blau-weißen Trainingsanzug

Angestrengt starrte Ella auf ihr Handy. Der kleine blaue Punkt auf der Karte zeigte an, wo sie sich gerade befand. Wenn der Weg weiterhin so stur geradeaus führte, würde sie ziemlich genau am Standort von Noah und Hannes herauskommen.

Wie dürre Finger streckten die Bäume ihre Äste gen Himmel. Der Wald knarrte und raschelte. Hin und wieder kämpfte sich die Sonne durch die über den Himmel jagenden Wolken. Schon am Wochenende sollte das angekündigte Sturmtief Berlin erreichen. Deshalb hatten Noah und Hannes beschlossen, heute noch mal BMX zu fahren, denn nach dem letzten Sturm war der Forst wochenlang gesperrt gewesen.

Noah. Ob Kiki wusste, dass sie ihn heute treffen würde? Ob sie eifersüchtig war? In der Schule fanden gerade die Projekttag statt und sie hatten sich heute gar nicht gesehen, weil sie leider nicht in dieselbe Gruppe gekommen waren.

Ella steckte das Smartphone weg und hob den Kopf. Weiter vorn auf dem Weg kam ihr jemand entgegen, eine Gestalt in Blau. Bestimmt ein Sportler, der den Freitagnachmittag nutzte. Langsam näherte er sich. Ella starrte an ihm vorbei in den Wald und beobachtete ein Eichhörnchen, das wie ein rotbrauner Blitz den Stamm einer Buche hinaufjagte. Sie lächelte und blieb stehen. Aus dem Augenwinkel konnte sie sehen, wie die Gestalt sich näherte. Noch zehn Schritte, dann würden sie sich begegnen. Ella wandte den Blick vom Eichhörnchen ab und schaute wieder geradeaus. Irgendetwas war merkwürdig an diesem Mann. Er trug eine Sonnenbrille und ein Basecap, tief ins Gesicht gezogen. Und er joggte nicht, er lief langsam wie ein Spaziergänger auf sie zu. Noch fünf Schritte. Ella musterte ihn unauffällig. Sein Gesicht und seine Hände waren ganz weiß, wie mit Farbe angemalt. Sie schluckte und setzte sich wieder in Bewegung. Wer wusste schon, was für eigenartige Gestalten hier manchmal unterwegs waren?

Wortlos liefen sie aneinander vorbei. Ella beschleunigte ihre Schritte. Nach ein paar Metern warf sie einen Blick zurück. Der Mann in dem blau-weißen Trainingsanzug lief weiter Richtung Bushaltestelle, ohne sich umzusehen.

Sie atmete auf. Alles halb so wild. Es waren ja gerade auch an anderen Schulen Projekttag, vielleicht spielte irgendeine Gruppe ein Spiel im Wald, *Finde Mr X* oder so was.

Ella zog ihr Handy wieder hervor und kontrollierte Akkustand und Empfang. Alles gut. Irgendwo in der Nähe raschelte es. Ob es hier Wildschweine gab? Bestimmt. Die waren

in Berlin ja schon fast zu einer Plage geworden. Sie atmete tief durch und schob den Gedanken an eine Busfahrt zur Seite. Jetzt war sie eben zu Fuß unterwegs.

Nach einigen Minuten machte der Schulzendorfer Weg einen weiten Bogen nach links, während ein schmaler Pfad weiter geradeaus führte. Ella zoomte in die Karte auf ihrem Smartphone hinein und wieder raus. Es sah nach einem Umweg aus, wenn sie weiter auf dem Hauptweg bleiben würde. Unsicher schaute sie auf. Sollte sie also den Trampelpfad nehmen? Hannes und Noah warteten jetzt schon ziemlich lange auf sie. Also wählte Ella die kürzere Variante.

Es dauerte nicht lange, da wurde der Waldboden hügelig, immer wieder kreuzten andere Pfade ihren Weg. Ella konzentrierte sich auf den Standort, den Hannes ihr geschickt hatte. Weit konnte es eigentlich nicht mehr sein. Sie kletterte den nächsten Hügel hinauf, der Weg war unter dem nassen Laub kaum noch zu erkennen. Suchend schaute sie sich um. Am Fuß des Hügels kreuzte ihr Trampelpfad einen etwas breiteren Weg und führte auf der anderen Seite weiter geradeaus, vorbei an mächtigen Tannen tiefer in den Wald.

Ein mulmiges Gefühl breitete sich in Ellas Bauchgegend aus. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, auf den Bus zu warten? Hastig lief sie den Hügel hinunter. Die Sohlen ihrer Turnschuhe rutschten über das glitschige Laub, hilflos ruderte sie mit den Armen und landete schließlich unsanft auf dem Rücken.

Ihr Herz begann zu rasen. Sie wollte raus aus diesem Wald! Eine Bewegung rechts von ihr, zwischen den Bäumen, ließ sie zusammenfahren. Ella verdrängte den Gedanken an Wildschweine, rappelte sich auf und wischte die dreckigen Hände achtlos an ihrer Jacke ab. Etwas Blaues blitzte durch die Bäume. Auf dem Weg, der ihren Pfad querte, näherte sich eine Gestalt – mit Sonnenbrille und Basecap, in einem blau-weißen Trainingsanzug!

Ella hielt die Luft an. Das konnte doch nicht sein! Er war in eine ganz andere Richtung gegangen. Wo kam er denn jetzt plötzlich her? Oder gab es mehrere von denen? Ihr Magen verknotete sich. Doch der Mann ging wortlos ein paar Meter vor ihr vorbei. Hatte er sie angeschaut? Durch seine Sonnenbrille konnte Ella unmöglich erkennen, in welche Richtung er sah. Er lief einfach weiter, im gleichen Spaziergängertempo wie vorhin schon, stieg den Weg links von ihr hinauf und verschwand über der Kuppe des nächsten Hügels.

Ella atmete auf und rannte los. Über den Weg und weiter den Trampelpfad entlang, vorbei an den dunklen Tannen. Ein Ast peitschte ihr ins Gesicht, aber sie merkte es kaum. Mit jedem Schritt schlug ihr Rucksack gegen den Rücken und das nasse Laub unter ihren Füßen war wie Schmierseife. Plötzlich rutschte sie weg und knallte auf die Schulter. Keuchend blieb sie einen Augenblick liegen, gerade lange genug, um das Vibrieren in ihrer Jackentasche wahrzunehmen. Es war Hannes. Mit zitternden Fingern nahm sie den Anruf an.

»Wo steckst du?«, fragte er.

Ella hielt die Luft an, damit ihre Stimme nicht zitterte. »Bin gleich da. Noch fünf Minuten.«

Sie kam wieder auf die Füße und atmete tief durch. Ein Blick auf die Karte – sie war tatsächlich in der richtigen Richtung unterwegs. Über ihr jagten noch immer die Wolken über den Himmel, hin und wieder schaffte es auch ein Sonnenstrahl hinunter. Alles gut, bloß nicht verrückt machen lassen!

Ella setzte ganz entspannt einen Fuß vor den anderen. Niemand war hinter ihr her. Sie erklomm einen letzten Hügel. Wenn die Karte auf ihrem Handy stimmte, lag gleich dahinter die BMX-Strecke.

Plötzlich war er direkt vor ihr, sie hatte ihn nicht kommen sehen: der Mann im blau-weißen Trainingsanzug, mit der Sonnenbrille und dem gruselig weißen Gesicht. Auf ihrem Trampelpfad! Ella spürte, wie das Adrenalin durch ihre Adern schoss, doch sie zwang sich, ruhig zu bleiben, und machte einen Schritt zur Seite. Er kam auf sie zu. Das konnte unmöglich Zufall sein. Schmerzhaft grub sie ihre Fingernägel in die Handflächen.

»Hallo«, hörte Ella sich selbst sagen.

»Hallo.« Hatte er unter der weißen Farbe ein Lächeln auf den Lippen? Er ging an ihr vorbei, ohne stehen zu bleiben. So nah, dass sein weiß bemalter Handrücken fast ihre Jacke streifte. Mit federnden Schritten lief er den Hügel hinunter, den sie gerade hinaufgekommen war, und verschwand zwischen den Bäumen. Ella starrte ihm nach. Ihr ganzer Körper schien nur noch aus Adrenalin zu bestehen, aus Adrenalin und Herzschlag. Sie sprang vorwärts, dorthin, wo der Wald weniger dicht war. Hannes und Noah, sie mussten hier irgendwo sein!

Im nächsten Augenblick raste jemand von der Seite auf sie zu. Der Mann, er war also doch hinter ihr her! Sie schrie, riss die Arme hoch, geriet ins Taumeln – und stürzte rückwärts ins nasse Laub.

»Ella!«, brüllte eine bekannte Stimme. »Was machst du denn da?«

Gerade noch rechtzeitig riss Noah den Lenker seines BMX herum. »Du kannst doch nicht einfach auf die Strecke laufen, ohne zu gucken!«

Ella ließ die Arme sinken und starrte ihn an. »Mann, hast du mich erschreckt«, keuchte sie.

»Nein, *du* hast *mich* erschreckt!« Noah streckte ihr die Hand hin. »Was machst du denn hier im Forst? Ich dachte, du kommst mit dem Bus?«

»Dachte ich auch«, murmelte Ella und griff nach seiner Hand.

»Ella? Alles okay?« Hannes kam über die Strecke auf sie zu. »Hast du sie erwischt?«, fragte er Noah entsetzt.

»Nein, bin gerade so noch ausgewichen. Nur ihre Klamotten haben was abbekommen.«

Ella schaute an sich herunter. Hose und Jacke sahen so aus, als wäre sie den ganzen Weg hierher gerobbt. Dass sie schon vor der Beinahe-Kollision mit Noah so